

Moor eindringen, kommen sie nur mehr in Kümmerformen vor. Sie machen den eigentümlichen optischen Reiz dieses Biotops aus.

Das grösste regionale Hochmoor findet sich auf Gamperfin in der Gemeinde Grabs, nahe des Voralpsees. Dieses begann sich gemäss Pollenanalyse vor rund 12 000 Jahren zu entwickeln. Der Moorkörper macht hier rund 200 000 m³ aus und ist an den tiefsten Stellen gegen 5 m mächtig. Torfabbauversuche datieren ab 1850. Seit Ende des 2. Weltkrieges ist das Turbenriet wieder sich selbst überlassen und heute Gegenstand eines Revitalisierungsprojektes. Mit knapp 11 ha Grösse gehört das Gamperfiner Hochmoor zu der relativ kleinen Gruppe der 40 grössten Hochmoore der Schweiz. Weitere Hochmoorinseln finden wir am Gamserberg. Im Fürstentum Liechtenstein fehlen dagegen die Hochmoore.

Felsenheiden und Felsensteppen. Felsenheiden und Felsensteppen sind meist nur kleinflächig vorkommende Gebiete, welche der Pflanzenentwicklung aufgrund ihrer Trockenheit gewisse Grenzen setzen. Wir finden Reste davon an den Schlossthügeln von Sargans wie auch am Balzner Gutenberg. Aufgrund der grossen Zahl von offenen Felspartien im Wartauer Hügelgebiet und etwas seltener an den nördlich anschliessenden Hügelzügen von Sevelen und Buchs erlangen die Felsensteppen auch im Werdenberg eine gewisse Bedeutung. Allein der doppelgipflige Maziferchopf südlich von Trübbach beherbergt in seinen Felssteppen, Wäldern und Magerwiesen rund 500 Pflanzenarten. Die Leitart dieser trockenen Biotoptypen bildet der Schmetterlingshaft, ein Insekt, welches als Netzflügler für den Laien halb Schmetterling und halb Libelle ist.

Auf trockenen, besonnten Geländekanten, vor allem in den Felsköpfen der tiefsten Lagen, bildet der Traubeneichen-Mischwald den Übergang von der Felsensteppe zum Wald. Hier bildet er, häufig auch begleitet von einzelnen Föhren, verkrüppelte Buschwälder mit sogenannten Steineichen. In dieser Lebensraumabfolge liegt der einzige regionale Flugort des Segelfalters am Ellhorn bei Balzers. Seine Raupe ernährt sich von den Blättern des Schwarzdorns. Der Segelfalter kommt erst wieder im Churer Becken und entlang des Walensees bei Quinten vor.

Der reiche Blumenflor der Trockenwiesen. Wesentlichstes Kriterium für Artenreichtum sind weniger die nassen oder trockenen Rahmenbedingungen, sondern Nährstoffarmut und einmalige Mahd. Diese Bedingungen sind heute immer seltener gege-